

Konzeption

Integrative Kindertagesstätte „Storchennest“



Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt Stiftung

Kindertagesstätte Storchennest

Gipfelstraße 18

39321 Wolmirstedt

- Stand: Oktober 2016 -

Inhalt

1. VORSTELLUNG DER EINRICHTUNG	4
1.1 UNSERE KINDERTAGESSTÄTTE	4
1.2 TRÄGER	4
1.3 LEITBILD DES TRÄGERS	5
1.4 GESETZLICHE GRUNDLAGEN UNSERER ARBEIT	6
2. UNSER AUFTRAG	6
2.1 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGS-AUFTRAG	6
2.2 UNSER MENSCHENBILD	7
2.3 UNSER BILD VOM KIND	7
2.4 RECHTE DER KINDER UND PARTIZIPATION	8
2.5 BESCHWERDEMANAGEMENT IN DER KITA	9
2.6 SCHUTZAUFTRAG DER KINDERTAGESSTÄTTE	10
3. LEITGEDANKEN UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	11
3.1 ZIELE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	11
3.2 SITUATIONSORIENTIERTER ANSATZ	11
3.3 BILDUNGSARBEIT MIT DEN KLEINSTEN IN DER KRIPPE	12
4. SCHWERPUNKTE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	14
4.1 DAS SPIEL ALS HAUPTTÄTIGKEIT UNSERER KINDER	14
4.2 SELBSTSTÄNDIGKEIT	15
4.3 KÖRPER, BEWEGUNG UND GESUNDHEIT	15
4.4 KOMMUNIKATION: SPRACHEN, SCHRIFTKULTUR UND MEDIEN	16
4.5 RELIGIÖSE BILDUNG	16
4.6 FESTE UND FEIERN	17
5. BILDUNGSBEREICHE	18
5.1 SOZIALE BILDUNG	18
5.2 GESTALTERISCHE BILDUNG	18
5.3 MUSIKALISCHE BILDUNG	19
5.4 NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG	19
6. GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN	21
6.1. EINGEWÖHNUNG	21
6.2 GESTALTUNG VON GRUPPENWECHSELN	23
6.3 ÜBERGANG ZUR SCHULE	23
6.4 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	24
7. INTEGRATION UND INKLUSION	25

8. ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN.....	26
9. TEAMENTWICKLUNG	27
9.1 WAS BEDEUTET TEAMARBEIT FÜR UNS?.....	27
9.2 FORT -UND WEITERBILDUNG	28
10. ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER	28
11. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN	29
12. DIE KINDERTAGESSTÄTTE ALS AUSBILDUNGSORT.....	29
13. QUALITÄTSENTWICKLUNGS- UND -SICHERUNGSKONZEPT	30
13.1 QUALITÄTSMANAGEMENTSYSTEM.....	30
13.2 STRUKTURQUALITÄT	32
13.3 PROZESSQUALITÄT	32
13.4 ERGEBNISQUALITÄT	32
14. RAHMENBEDINGUNGEN DER EINRICHTUNG	33
14.1 RAUMKONZEPTION KITA STORCHENNEST.....	33
14.2 RAUMÜBERSICHT DER KITA STORCHENNEST	34
14.3 AUSSTATTUNG DER RÄUME	35
14.4 AUßENGELÄNDE	36
14.5 DER TAGESABLAUF.....	37
14.6 MAHLZEITEN	38
14.7 PERSONAL	39
14.8 ÖFFNUNGSZEITEN UND SCHLIEBZEITEN.....	40
LITERATUR.....	40

1. Vorstellung der Einrichtung

1.1 Unsere Kindertagesstätte

Seit 01.09.1972 besteht die Kindertagesstätte Storchennest in Wolmirstedt.

Das Einzugsgebiet unserer Einrichtung umfasst die Gemeinde Wolmirstedt mit den Ortsteilen Glindenberg, Elbeu, Mose, Farsleben sowie die umliegenden Gemeinden Samswegen und Jersleben.

Seit dem 01. August 2000 gehört die Kindertagesstätte „Storchennest“ und die damaligen Außenstelle „Elbeu“ zum früheren Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt e.V.. Nach der Ausgliederung in eine eigenständige gemeinnützige Kita und Hort gGmbH wurde die Kita Storchennest am 01.10.2013 in die Trägerschaft des Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt Stiftung überführt.

Am 01.03.2000 wurde innerhalb der Kindertagesstätte „Storchennest“ ein integrativer Bereich mit zwei Gruppen eröffnet.

Die Kindertagesstätte „Storchennest“ steht für die Tagesbetreuung von bis zu 160 Kindern im Alter von 0 Monaten bis zum Schulalter offen.

Die Kindertagesstätte liegt im Stadtzentrum Wolmirstedts in der Gipfelstrasse 18. Sie ist über sichere Verkehrswege gut zu erreichen, die Bürgersteige sind abgesenkt und der Zugang barrierefrei. In der Nachbarschaft liegen eine Sekundarschule, kleine Geschäfte und Wohnhäuser.

1.2 Träger

Der Träger der Kindertagesstätte ist die Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt Stiftung. Das Bodelschwingh-Haus hat eine lange bewegte Geschichte. Seit 1951 liegt der Schwerpunkt der Arbeit in der Betreuung und Begleitung von behinderten Menschen. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht seit 1991 die Lebensbedingungen von behinderten Menschen zu verbessern und zu ihrem sinnerfüllten Leben beizutragen, unabhängig von Alter und Grad der Behinderung und Herkunft des betreffenden Menschen.

Neben der Behindertenhilfe als Kerngeschäft sowie den Kindertagesstätten befindet sich in Trägerschaft des Bodelschwingh-Hauses auch die Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik und die Berufsfachschule Sozialassistenten sowie ein angeschlossener Jugendwohnbereich für die Auszubildenden. Hier werden ca. 300 religiös orientierten

sowie konfessionslosen Schülern die Möglichkeit zur Ausbildung zum:

- staatlich anerkannten Erzieher/-in (Vollzeit und berufsbegleitend) und
- staatlich geprüften Sozialassistent/-in

gegeben.

1.3 Leitbild des Trägers

Wir sind verwurzelt im christlichen Glauben.

Wir leben den christlichen Glauben in Andachten, Gottesdiensten und im täglichen Miteinander.

Wir handeln im Vertrauen auf Gott und schöpfen aus dem Glauben Kraft und Motivation.

Wir sind offen für Menschen unterschiedlichen Glaubens.

Wir nehmen einander an.

Wir sind unterschiedlich: Frau oder Mann, jung oder alt, mit Ecken und Kanten und doch gleich viel wert. Jeder von uns ist ein Original.

Wir begegnen einander mit Wertschätzung und im Geist der Nächstenliebe.

Wir lassen einander Raum.

Wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch ein Recht hat, sein Leben selbst bestimmt (autonom) zu gestalten.

Wir sind offen für Neue und Neues und tolerant im Umgang mit unterschiedlichen Meinungen und Verhaltensweisen.

Wir setzen Grenzen, wenn Menschenrechte und die Freiheit des Einzelnen missachtet werden.

Wir treten für eine gerechte Welt ein.

Wir arbeiten daran mit, dass jeder seinen Platz in unserer Gesellschaft findet.

Wir glauben, dass dafür Bildung von Anfang an, Ausbildung und Arbeit wichtige Voraussetzungen sind.

Wir engagieren uns in Politik, Kirche und Gesellschaft.

1.4 Gesetzliche Grundlagen unserer Arbeit

Die Rechtsgrundlagen unserer Einrichtung sind:

- SGB VIII
- KiFöG- Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen des Landes Sachsen- Anhalt in Verbindung mit §§ 39, 40 und 100 des Bundessozialhilfegesetzes
- SGB XII – Eingliederungshilfe (in Verbindung mit §35a SGB VIII)
- BGB- Bürgerliches Gesetzbuch

2. Unser Auftrag

2.1 Bildungs- und Erziehungsauftrag

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bilden die Bildungs- und Erziehungsempfehlung für Kindertagesstätten in Sachsen Anhalt. Wir arbeiten nach dem Bildungsprogramm des Landes Sachsen Anhalt, Bildung: elementar – Bildung von Anfang an.

Menschen bilden sich von Anfang an. Auf Grund ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse machen sie sich ihr eigenes Bild von der Welt. Sie bilden sich nicht nur als Einzelperson und bereichern dabei ihr eigenes Wissen sondern entwickeln gemeinsam neue Erkenntnisse und Einsichten in der Gemeinschaft mit anderen.

Je reichhaltiger die Umwelt des Kindes desto vielfältiger die Eindrücke und komplexer die Bildungsprozesse.

Bildungsprozesse sind individuell und nicht vorhersehbar. Damit diese gelingen können, brauchen Kinder Personen, Räume und Materialien, die all ihre Sinne anregen und sie zur Bewegung herausfordern.

Unser Ziel ist es, den Kindern Hilfe und Unterstützung, Raum und Zeit zu bieten ihre eigenen Bildungsthemen zu finden, nahezu in jeder alltäglichen Situation – beim Spielen, und Träumen, beim Essen und Waschen, beim Anziehen und Rausgehen, beim Schlafen und Aufstehen, beim Kommen und Gehen.

Im Zusammenleben in der Gruppe begegnen Kinder anderen Kindern. Sie setzen sich mit der Persönlichkeit, den Eigenarten und Sichtweisen auseinander. Sie erwerben dabei soziale Kompetenzen, gleichwertig mit dem anderen umzugehen- unabhängig von Unterschieden im Alter, Geschlecht, Herkunft oder körperlichen und geistigen

Fähigkeiten.

Bei uns können Kinder stabile Beziehungen zueinander aufbauen. Erwachsene Bindungspersonen sind dabei zuverlässige Begleiter. Kinder lernen sichere Bindungen aufzubauen, in dem sie sich füreinander interessieren, sich wertschätzen und liebevolle Zuneigung erfahren.

Wir wollen, dass Kinder den respektvollen und toleranten Umgang mit anderen lernen, sie Konflikte und Auseinandersetzungen mit anderen lösen können und Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen.

2.2 Unser Menschenbild

Das erzieherische Handeln in der Kindertagesstätte orientiert sich am christlichen Menschenbild. Es gibt dem Kind als Geschöpf Gottes einen eigenen, individuellen, unverwechselbaren Wert.

Wir wollen sie an Körper, Seele und Geist stärken und für den weiteren Lebensweg ermutigen und befähigen. Wir wissen: Kinder sind eine gute Gabe Gottes. Jede und jeder ist ein einzigartiger Erdenbürger, mit besonderen Gaben, Fähigkeiten und Schwächen und einer eigenen Lebens- und Lerngeschichte. Wir vertrauen darauf, dass jedes Kind die von Gott gegebenen Fähigkeiten und Kompetenzen selbstständig entdecken und entwickeln kann.

Unser Ziel ist es, diese Begabungen gemeinsam mit dem Kind (und auch mit den Eltern) zu entdecken, wertzuschätzen und zu fördern. Zugleich ist unsere Tagesstätte Begegnungsort für Kinder verschiedener Kulturen und Religionen und ihrer Eltern. Unsere Kindertagesstätte ist somit ein Lebensort für Kinder unterschiedlicher Kulturen.

Hier können sie sich gegenseitig wertschätzen lernen. In geschützter und vertrauensvoller Gemeinschaftsatmosphäre können Erfahrungen gemacht werden, die zum Lernen anregen und dem Leben im Miteinander dienen.

2.3 Unser Bild vom Kind

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes verpflichten wir uns, die uns anvertrauten Kinder respektvoll zu behandeln und für eine Atmosphäre der Wertschätzung zu sorgen.

Kinder sind einmalig und von Gott gewollt. In unserer Kindertagesstätte nehmen wir

sie so an, wie sie sind.

Wenn ein Kind besonderen Förderbedarf hat, bieten wir Hilfen an, vermitteln Unterstützungsangebote für die Eltern und bringen Hilfsmöglichkeiten auf den Weg. Wir nehmen die Anliegen der Kinder ernst.

Die Würde jedes einzelnen Kindes ist für uns sehr wichtig, dazu gehört auch die Wahrung der Intimsphäre. Wir bieten den Kindern Schutzräume hinsichtlich ihrer Rechte auf Rückzugsmöglichkeiten, auf Meinungsfreiheit, Gefühlsäußerung, freies Spiel und freie Entfaltung. Die Kinder sind die Akteure ihrer Entwicklung in ihrem eigenen Tempo.

Für das sichere Selbstkonzept des Kindes sind Bezugspersonen wichtig, zu denen ein Kind eine sichere Bindung aufbauen kann, die zu einer partnerschaftlichen Beziehung führt.

2.4 Rechte der Kinder und Partizipation

Kinder haben nach der UN – Kinderrechtskonvention verschiedene Rechte, die es gilt einzuhalten und umzusetzen.

Dazu gehört als bedeutender Punkt, dass kein Kind benachteiligt werden darf. Alle Kinder haben unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Religion, ihrer Herkunft oder ihrem Entwicklungsstand die gleichen Rechte. Unsere Aufgabe ist es, allen Kindern eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung mit einem positiven Selbstbild zu ermöglichen. Die Kinder sollen einen partnerschaftlichen, rücksichtsvollen Umgang miteinander entwickeln und erleben. Wichtig ist dabei, dass die Erzieher/in den Kindern ebenfalls in dieser Art und Weise begegnet und ihnen einen wertschätzenden und Unterschiede akzeptierenden Umgang miteinander vorleben. Unterschiede im Entwicklungsstand, Verhaltensweisen und Kultur werden dabei akzeptiert und in positiver Weise gefördert.

Ein weiteres wichtiges Kinderrecht ist das Recht darauf, dass Kindern alle Informationen zu ihnen betreffende Themen gegeben werden, damit sie sich eine eigene Meinung dazu bilden können und somit ihr Recht auf Partizipation einfordern können. Partizipation bedeutet, Beteiligung von Kindern an allen sie betreffenden Angelegenheiten.

Wir beteiligen Kinder aktiv an Entscheidungen z.B. an der Wahl des Spielortes, des Spielpartners bis hin zur Mitgestaltung des Gruppenlebens. Um sich zu beteiligen, nehmen Kinder ebenso wie Erwachsene ihre eigenen Wünsche und Interessen wahr,

bringen sie zum Ausdruck und lassen sie in den gemeinsamen Entscheidungsprozess einfließen. In Konfliktsituationen unterstützen wir die Kinder eigene Lösungswege im Miteinander zu finden und zu gehen.

Das ist aber nicht immer leicht und stellt einen Lernprozess dar, der von den Fachkräften begleitet werden muss („Hilf mir, es selbst zu tun“).

Partizipation ist keine zusätzliche Aufgabe für unsere Kindertagesstätte, sondern ist Teil der pädagogischen Arbeit. Diese frühen Ansätze von sozialem Lernen durch Mitwirkung und Mitbestimmung geben den Kindern Raum, ihre Angelegenheiten und Interessen auf demokratischem Wege zu entdecken und zu vertreten. Um die eigenen Interessen im ausreichenden Maß vertreten zu können, müssen ihnen alle wichtigen Informationen kindgerecht und möglichst objektiv vermittelt werden. So lernen sie, Fähigkeiten für ein selbstverantwortliches Leben in der Gemeinschaft zu entwickeln.

Kinder haben ein Recht auf Gesundheit und Geborgenheit. Wir vermitteln den Kindern eine gesunde Lebensweise, die ihren Ausdruck in einer gesunden Ernährung mit viel Obst und Gemüse, regelmäßiger sportlicher Tätigkeit und an täglichen Aufhalten an der frischen Luft findet. Außerdem sorgen wir für eine respektvolle Atmosphäre untereinander, in dem sich die Kinder beschützt und geborgen fühlen können.

Kinder haben ein Recht auf Bildung, aber auch auf Freizeit, Spielen und Erholung. In unserer Kindertageseinrichtung dürfen die Kinder über ihre tägliche Beschäftigung mitbestimmen. Dabei ist der Tagesablauf von verschiedenen Angeboten, aber auch Freispielphasen und Ruhephasen geprägt, in denen das Kind sich selbständig bilden kann bzw. sich ausruhen und erholen kann.

2.5 Beschwerdemanagement in der Kita

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz wurde das Beteiligungs- und Beschwerderecht der Kinder konkretisiert. Hier wurde klar darauf hingewiesen, dass Kinder in Kindertagesstätten das Recht haben mitzuwirken und sich in eigenen Angelegenheiten beschweren können.

Wir wollen Kinder beim Erwerb von Kompetenzen unterstützen und sie bei Beschwerdeäußerungen im Rahmen der Bildungsprozesse fördern. Ein gutes Mittel um dies einzuüben und zu ritualisieren, ist der regelmäßig stattfindende Morgenkreis in den Gruppen. Die Kinder lernen in der Gruppe zu reden, was vor allem kleineren

und stillen Kindern schwer fällt, zuzuhören und sich eine Meinung zu bilden. Befragungen zu verschiedenen Themen verdeutlichen uns die Meinungen und Wünsche der Kinder und regen die Diskussion und die Kompromissfindung an.

Die Umsetzung der Verfahren zur Beteiligung von Kindern und der Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten setzt grundsätzlich die Beteiligung der Eltern voraus.

Wir sehen Beschwerden als Form der Beteiligung und als Chance zur Entwicklung und zur Verbesserung unserer Arbeit.

Konkrete institutionalisierte Beschwerdeverfahren müssen erarbeitet werden und von allen Mitarbeitern, den Eltern und den Kindern mitgetragen werden, um sie wirksam umsetzen zu können. Beschwerdeverfahren zu entwickelt bedeutet sich auf einen langen gemeinsamen Prozess einzulassen, der immer wieder überdacht und verändert werden sollte. Wir befinden uns gerade am Beginn dieses Prozess und erarbeiten Bestehendes und suchen nach Ressourcen, an denen wir anknüpfen können. Prinzipiell haben alle Kinder das Recht sich bei jedem Erzieher/in Hilfe zu holen, wenn es zu Konflikten kommt. Auch die Leiterin hat immer ein offenes Ohr für die Belange der Kinder. Im Zweifelsfall sind die Eltern als wichtigste Unterstützung stets gefragt Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge anzubringen, wenn die Kinder kein Gehör mehr finden.

2.6 Schutzauftrag der Kindertagesstätte

Kinder vor Gefährdungen zu schützen. Hier unterscheiden wir Gefährdungen wie körperlich seelische Vernachlässigung, körperlich seelische Misshandlung und sexuelle Gewalt. Mit dem Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 43ff SGB VIII) wird die Verantwortung der Kindertagesstätte für das Wohl der Kinder gestärkt und zeichnet zugleich den Weg, diese Verantwortung gemeinsam mit den Eltern wahrzunehmen. Das heißt konkret: Wenn es aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls gibt, wird das Gespräch mit der Leitung gesucht. Diese lässt sich von der Kinderschutzfachkraft des Trägers beraten.

In einem Gespräch mit den Eltern, das auch mit Unterstützung einer externen Fachkraft aus dem Bereich Kinderschutz geführt werden kann, werden gemeinsam Hilfsmöglichkeiten für das Kind und die Familie entwickelt, um die Gefährdung für das Kind abzuwenden. Wenn es nicht möglich ist, zu gemeinsamen Vereinbarungen zu kommen, muss die Kindertagesstätte im Interesse und zum Schutz des Kindes das

Jugendamt informieren (gem. § 45 ff SGB VIII i.V.m. § 47 Nr. 2 SGB VIII).

Um diesen Schutzauftrag auch in Bezug auf die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung umzusetzen, lässt der Träger sich bei Einstellung neuer Mitarbeiter/innen und bei beschäftigten Mitarbeiter/innen und in regelmäßigen Abständen Führungszeugnisse vorlegen.

3. Leitgedanken unserer Pädagogischen Arbeit

3.1 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Um unsere pädagogischen Ziele zu erreichen, beziehen wir folgende Bereiche in unsere Arbeit mit ein: Lebensweltorientierung, Partizipation, geschlechtergerechte Pädagogik, Interkulturalität, Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen sowie Nachhaltigkeit.

Diese Ziele sind im pädagogischen Alltag bzw. in der kindlichen Entwicklung nicht isoliert oder stufenweise zu erreichen, sondern fließen ineinander über.

3.2 Situationsorientierter Ansatz

Kinder erzählen von ihren Erlebnissen, Freuden, Ängsten und Konflikten. Sie zeigen Unsicherheiten oder äußern Anliegen und Wünsche in Bezug auf Personen und Dinge. In unserer pädagogischen Arbeit gehen wir von diesen realen Lebenssituationen der Kinder, ihren Bedürfnissen und sozialen Bindungen aus. Die Kindertagesstätte ist ein Lebensraum für Kinder, in dem sie Bedingungen für ihre eigenen Gestaltungsmöglichkeiten vorfinden, wo sie Förderung erhalten und altersübergreifende Erfahrungen machen können. Um die Kinder in ihrer Entwicklung optimal zu unterstützen, haben wir uns für die Projektarbeit im situationsorientierten Ansatz entschieden, d.h. wir wollen an den Interessen der Kinder anknüpfen und auf aktuelle Ergebnisse der Kinder und Eltern flexibel eingehen.

Was beschäftigt die Kinder? Wie erfahren wir die Themen der Kinder?

Durch systematische Beobachtungen der Kinder erfahren wir die unterschiedlichen Interessen der Kinder. Gibt es eine Ansammlung von Themenwünschen, werden diese aufgeschrieben und symbolisiert. Die Auswahl der Projektideen erfolgt nach dem demokratischen Prinzip des Punktes (siehe Morgenkreis). Die Kinder

kennzeichnen ihr favorisiertes Projektthema.

Wie entsteht ein Projekt?

Es wird eine „Stoffsammlung“ mit allen Beteiligten zum Thema durchgeführt. Der zeitliche Rahmen für ein Projekt ist nicht festgesteckt. Die Eltern und Kinder werden an der Gestaltung der Projekte beteiligt. Dabei finden Begabungen und das Wissen der Kinder zum Thema besondere Beachtung und die Wünsche und Interessen der Kinder werden berücksichtigt. Auch Feste im Kirchenjahr und aktuelle Anlässe werden mit einbezogen. Der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur wird vermittelt, in dem die Jahreszeiten mit ihren Eigenarten bewusst erlebt werden.

Das „Be-Greifen“ und Erfahren ist uns dabei besonders wichtig, wobei das aktuelle Projekt alle Bildungsbereiche berührt. Die Eltern werden an einer Infowand darüber informiert und zu Ergänzungen ermutigt. Die Ergebnisse der Aktivitäten werden dokumentiert und für alle Eltern sichtbar im Eingangsbereich ausgehängt.

Lernziele sind die Förderung der Kompetenzen:

- Ich Kompetenz
- Soziale Kompetenz
- Sachkompetenz
- Lernmethodische Kompetenz

3.3 Bildungsarbeit mit den Kleinsten in der Krippe

Der Eintritt des ersten Kindes in die Kinderkrippe hat für die Eltern und die Kinder den Charakter der Erstmaligkeit. Er ist etwas Neues und Fremdes und mit Unsicherheiten verbunden. Umso wichtiger erachten wir es, die Trennungssituation von den Eltern gut zu gestalten, die Eingewöhnungsphase in Anwesenheit einer Bezugsperson zu planen und das Kind in seiner Entwicklung gemeinsam zu unterstützen.

In den ersten Lebensjahren geht die Entwicklung oft sehr schnell voran. Es gibt dabei individuell unterschiedlich stattfindende Entwicklungsschritte, die wir mit unserem pädagogischen Handeln unterstützen.

Körperpflege, Schlafbedürfnis und das Einnehmen der Mahlzeiten sind für unsere Kinder von elementarer Bedeutung. Deshalb geben wir jedem einzelnen Kind die Möglichkeit beispielsweise seinen eigenen Essens- und Schlafrythmus zu finden.

Wir bieten den Kindern alles an, was ihnen Freude und Spaß bereitet und was ihre Entwicklung unterstützt. Dabei orientiert sich unsere pädagogische Arbeit an dem Erfahrungs- und Entwicklungsstand des Kindes. Ein wichtiger Bestandteil für die

Krippenkinder sind hierbei die Sinneserfahrungen. Das Hören, Sehen, Schmecken, Riechen und Tasten ist von großer Bedeutung, um sich selbst und die Umwelt wahrzunehmen. Wir setzen dies z. B. durch Spaziergänge, Klettern, Barfußlaufen im Sand, Herumwälzen im Herbstlaub und durch Aufenthalte im Freien bei jedem Wetter um.

Wir regen die Kreativität und die Mobilität der Kinder an, durch vielseitige Möglichkeiten mit unterschiedlichen Materialien wie: Papier, Knete, Naturmaterialien, Fingerfarbe, Erfahrungen machen zu können. Durch Singen, Sprechen, Fingerspiele, Buchbetrachtungen fördern wir ihre Sprachentwicklung. Vielseitige Bewegungsspiele, das Musizieren oder Musik hören unterstützt die Freude an der Musik.

Die Kinderkrippe in der Kita „Storchennest“ verfolgt bei den Kleinst- und Kleinkindern dem Prinzip des „entdeckenden Lernens“, d.h. dem Kind wird altersentsprechendes Spiel- und Sinnesmaterial bereitgestellt. Die Auswahl des Spielmaterials erfolgt jedoch durch das Kind. Auf diese Weise schafft sich das Kind sein Spiel- und Lernumfeld selbst. Durch „dosierte Diskrepanzen“, d.h. das Bereitstellen von Spielangeboten, die leicht über dem Entwicklungsniveau des Kindes liegen, wird die kognitive Entwicklung gefördert. Neben der kognitiven Entwicklung spielt die sozial emotionale Entwicklung der Krippenkinder eine gleichbedeutend wichtige Rolle. Die emotionale Differenzierung und die Entwicklung eines altersentsprechenden Sozialverhaltens werden vor allem durch die Bildung der altersheterogenen Gruppen gefördert.

Jedes Kind braucht interessante, anregende und vielfältige Möglichkeiten, um mit allen Sinnen zu forschen, zu experimentieren, auszuprobieren. So können sich komplexe Denkstrukturen entwickeln. Die beste Lernbedingung ist eine moderate Stimulation des Gehirns. Das Lernen muss an bisherige Vorerfahrungen anknüpfen, jedoch auch Neues und Unbekanntes enthalten, damit eine Aktivierung des Gehirns stattfindet (vgl. Hüther 2006).

Die nachfolgenden beschriebenen Funktionsbereiche stehen allen Gruppen der Kita Storchennest zur Verfügung und können individuell für die Projektplanung genutzt werden, wie zum Beispiel das Experiment, Hören/Fühlen, Rezepte, Klang, Kita, Jahreszeiten, Kunst, Gestalten, Märchen, Werken, Natur, Tier oder Mensch.

4. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

4.1 Das Spiel als Haupttätigkeit unserer Kinder

Das Spiel bietet den Kindern die Möglichkeit:

- sich auf eigene Weise mit der Umwelt auseinanderzusetzen und eigene Fähigkeiten zu entwickeln und zu erproben
- eigene Bedürfnisse und Wünsche äußern, die anderer zu erkennen und einen Kompromiss auszuhandeln
- den eigenen Alltag spontan, aktiv und eigenverantwortlich zu gestalten
- herauszufinden, wo ihre Bedürfnisse, Fähigkeiten und Grenzen liegen und sie in Beziehung zu anderen zu setzen
- ihre Wünsche, Phantasien, Bedürfnisse und Gefühle auszudrücken, auszuleben und kreativ umzusetzen, z.B. bei Aktivitäten, wie Basteln, Malen, Musizieren, Werken, Experimentieren etc.
- altersspezifische, bzw. entwicklungsspezifische Bewegungserfahrungen zu machen z. B. kriechen, klettern, rollen, laufen, springen und rennen.

Diese Möglichkeiten führen dazu, dass die Kinder befähigt werden:

- Kontakte aufzunehmen
- selbständig zu handeln
- Entscheidungen zu treffen
- Rücksicht zu nehmen
- Enttäuschungen zu ertragen
- Gefühle zu entwickeln
- sich in andere einzufühlen
- Nähe und Distanz zu erleben
- sich abzugrenzen
- nein zu sagen

Zusätzlich fördern sich die Kinder im freien Spiel selbst und gegenseitig, sowohl im kreativen, als auch im kognitiven, emotionalen, sozialen und motorischen Bereich.

Den Erzieher/innen wird durch das Freispiel die Möglichkeit gegeben, die Stärken und Schwächen der Kinder herauszufinden, ihre Interessen, Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und die pädagogische Arbeit darauf abzustimmen.

4.2 Selbstständigkeit

Das aus der Geborgenheit gewachsene Urvertrauen ist der Rückhalt, den die Kinder auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit brauchen.

Im Kita Alltag gibt es zahlreiche Möglichkeiten, zunehmend selbständiger zu werden. Die Jüngeren lernen allein zu essen, sich Spielsachen zu holen sowie das An- und Ausziehen mit immer weniger Hilfestellung zu bewältigen.

Jeder neue Schritt in die Selbstständigkeit erfüllt die Kinder mit Stolz und stärkt ihr Selbstbewusstsein. Sie erfahren Vertrauen und Lob und sind so ständig motiviert, Neues zu versuchen und zu üben. Dieser Prozess wird auch durch die Ausstattung der Räume unterstützt, alle Kinder sollten an Spielmaterialien herankommen und im Alltag z.B. beim Abräumen der Tische oder beim Erfüllen kleiner Aufträge Selbstständigkeit üben. Wir bieten gezielt Hilfe an, wo es nötig erscheint, wir geben vor allem aber auch genügend Freiraum für das eigenständige Handeln.

4.3 Körper, Bewegung und Gesundheit

Durch sensomotorische Entwicklung (mit allen Sinnen durch Bewegung die Welt erforschen) werden Denkstrukturen entwickelt, die Voraussetzung für die spätere Lernfähigkeit in der Schule sind. Selbst gewonnene Erkenntnisse sind lebensnotwendig, um emotionale Stabilität und Sicherheit zu erlangen.

Nicht über den „Kopf“ erfahren Kinder ihre Identität, sondern über all ihre „Sinne“. Über Bewegung wird die Identität eines Kindes ausgebildet, werden soziale Beziehungen hergestellt. Sicherheit in der Bewegung und wachsendes Selbstwertgefühl hängen eng zusammen - eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten und wenig Selbstvertrauen aber auch. Wer körperliche Erfahrungen einschränkt, kann Entwicklungsprozesse behindern.

Im Schaukeln, im Laufen, im Springen, im Balancieren erfahren Kinder das Gefühl des Abhebens und der Schwerelosigkeit, der Geschwindigkeit, der Geschicklichkeit und der Kraft. Das Kind erprobt sich und zeigt, was es kann.

Nur über die praktische Bewältigung und Erfahrung seiner Lebenswelt - dazu gehören auch Misserfolge - kommt das Kind zur gedanklichen Beherrschung seiner Lebenswirklichkeit. Dem tragen wir Rechnung, indem wir ausreichend Bewegungsmöglichkeit schaffen. Geräte und Materialien gibt es für die Kinder entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes.

Selbstverständlich für uns ist es, den Kindern in unserem Alltag eine gesunde Lebensführung nahe zu bringen. Das heißt für uns auch, dass der tägliche Aufenthalt an der frischen Luft ebenso dazu gehört, wie regelmäßige körperliche Aktivitäten. Auch das Zähneputzen und das Erlernen hygienischer Verrichtungen gehören zu unserem gesundheitsfördernden Tagesablauf. Die Sauberkeitserziehung erfolgt bei uns in enger Absprache mit den Eltern.

Weitere gesundheitsfördernde Maßnahmen in unserem Haus sind:

- 1x jährlich der Besuch der zahnärztlichen Prophylaxehelferin
- 1x jährlich Kontrolle der Zahngesundheit der Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres durch den zahnärztlichen Gesundheitsdienst (nur bei Einverständniserklärung der Eltern)

4.4 Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit. Auseinandersetzungen mit Themen und Fragestellungen finden meist im Medium von gesprochener und geschriebener Sprache statt.

Sprachliche Bildungsprozesse herauszufordern, ist daher eine umfassende Aufgabe unserer pädagogischen Arbeit. Dies zeigt sich in zahlreichen Überschneidungen mit Zielen und Aufgaben, die in anderen Bildungsbereichen beschrieben sind. Wir fördern Sprache unter anderem durch:

- das tägliche Spielen im Haus und im Garten
- Erlernen von Fingerspielen, Reimen, Liedern und Gedichten
- didaktische Spiele
- Vorlesen von Geschichten und Nacherzählen zu Bildern
- die täglichen Erzählrunden
- das Lernen untereinander in altersgemischten Gruppen
- Erkennen und Schreiben des eigenen Namens bis zum Schuleintritt
- Buchstabenplakate, -puzzle, -schablonen, -ausstechformen, -stempel,
- Hörspiele, Zeitungsartikel, Kinderzeitschriften, Kinobesuche, Puppentheater

4.5 Religiöse Bildung

Gebete, christliche Lieder und das Erzählen biblischer Geschichten gehören ebenso zum Kita-Alltag, wie das bewusste Feiern kirchlicher Feste und Gottesdienste für

Kinder und Eltern. Wir wünschen uns, dass Kinder und Eltern eine Beziehung zur Gemeinde aufbauen können und sich dort heimisch und geborgen fühlen. Zu Gemeindefesten, Familien- und Kindergottesdiensten sind sie herzlich eingeladen.

Unsere Kindertagesstätte ist offen für Kinder aller Nationalitäten und Konfessionen. In gegenseitiger Achtung vor der Kultur und Lebensweise anderer Menschen leben wir miteinander. In unserer pädagogischen Planung beziehen wir uns auf christliche Traditionen, Feste und Feiern, biblische Geschichten, christliche Lieder und Gebete. Wir bauen Grundhaltungen auf, die dem Kind helfen, sich einmal in Glaube, Hoffnung und Liebe Gott zuwenden zu können. Diese Hinwendung kann nicht erzwungen werden, wir legen nur den Samen. Kinder sind für die Lebendigkeit von Gemeinde und Kirche unverzichtbar. Die Arbeit mit ihnen ist elementarer Bestandteil des gemeindlichen Lebens und Teil des Bildungsauftrages der Kirche. Den christlichen Glauben erleben die Kinder bei uns durch:

- das Vorleben christlicher Werte
- das Singen christlicher Lieder
- das Erzählen und Nachspielen biblischer Geschichten
- den monatlichen Andachten
- das Gestalten vom Weihnachtsgottesdienst

4.6 Feste und Feiern

Feste und Feiern sind ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und gehören zum Leben dazu.

Geburtstag: Das Geburtstagskind steht an diesem Tag im Mittelpunkt des Gruppenlebens.

Feste und Feiern im Jahreskreis:

- Fasching
- Ostern
- Familienfeste
- Abschlussfest für Vorschüler
- Erntedankfest
- Stankt Martin
- Nikolaus
- Weihnachten

5. Bildungsbereiche

5.1 Soziale Bildung

Die sozialen Beziehungen sind Grundvoraussetzungen aller Bildungsprozesse. Ohne soziale Beziehung ist Bildung nicht denkbar. Eltern und Erzieher/innen, die das Kind auf seinen Erkundungsgängen unaufdringlich beobachtend begleiten und bereit stehen, wenn es Nahrung, Zärtlichkeit, Trost, Ermunterung braucht, werden das Selbstvertrauen des Kindes wirksam stützen. Eltern und Erzieher/innen, die dem Kind Raum und Zeit geben, seine Welt zu entdecken, werden seine Selbstachtung und sein Selbstwertgefühl fördern. Erzieher/innen können hier einen erheblichen familienergänzenden Ausgleich schaffen. Für die kindlichen Bildungsprozesse förderlich wird der Ausgleich dann sein, wenn er an der Familienkultur des Kindes anknüpft und sie erweitert, ohne sie zu leugnen oder abzuwerten. Eine für das Kind spürbare, begrüßende und akzeptierende Haltung zu den Eltern ist unabdingbar.

Bei uns erleben die Kinder vielleicht zum ersten Mal eine größere Kindergemeinschaft, in der im Prinzip alle die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Hier liegen die besonderen Voraussetzungen für:

- das Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden innerhalb der Kindergruppe
- Fragen der wechselseitigen Anerkennung von Rechten
- die eigenständige, gerechte Bearbeitung von Konflikten und Lösungsfindung

Wir haben die Aufgabe nur dann einzugreifen, wenn ein Kind ein anderes in seinen Rechten verletzt.

5.2 Gestalterische Bildung

Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Bei ihren Versuchen, die Welt kennen und verstehen zu lernen, beschreiten die Kinder ganz eigene Wege und greifen hierbei zu den unterschiedlichsten Mitteln und Materialien. Sie setzen sich dabei aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, verarbeiten ihre Erlebnisse und verleihen darüber hinaus ihren Eindrücken neuen Ausdruck. Unsere Kinder erwerben beim Gestalten erste grundlegende Kenntnisse. Wir fördern Kreativität und Phantasie unter anderem durch:

- ständigen Zugriff auf Mal- und Bastelmaterialien

- Anleitung beim Erlernen neuer Techniken (Collagieren, Modellieren, Spritztechnik u.a.)
- Vermitteln erster Erfahrungen in der Farbenlehre
- Erfassen von Proportionen
- didaktische Spiele (Kunst- und Bauwerke - Memory)

5.3 Musikalische Bildung

„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden.“ (Zoltán Kodály)

Musik ist für viele Menschen eine Quelle für reiche Empfindungen und großem Genuss, musikalisches Empfinden gehört daher zu den Grundkompetenzen. Musik entwickelt bei Kindern nicht nur Feinheiten des Gehörs und Beherrschung von Stimme oder Instrument, sondern hat Wirkung auf Geist und Seele des Kindes. Sie fördert die kindliche Intelligenz und die innere Ausgeglichenheit. Bei uns kommt dem gemeinsamen Singen eine besondere Bedeutung zu. Dies fördern wir unter anderem durch:

- Singen und Tanzen im Morgenkreis / in der Erzählrunde
- Singen im Kinderchor

Weitere musikalische Erfahrungen erwerben die Kinder bei uns durch:

- Teilnahme am Tanzen und Meditieren
- Besprechen von Hörgeschichten
- Basteln und Ausprobieren von Musikinstrumenten
- Kennenlernen kleinerer Musikwerke
- Durchführen von Klangspielen
- Einüben und Aufführen von Musiktheaterstücken
- Erwerben rhythmischer Grunderfahrungen

5.4 Naturwissenschaftliche Bildung

Mit all seinen Sinnen erschließt sich das Kind die Natur und baut darauf erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und weiterführende Fragestellungen auf. Ausgehend von sinnlichen Erfahrungen mit den Grundelementen Erde, Wasser,

Feuer, Luft mit konkreten Dingen und deren spürbaren und beobachtbaren Eigenschaften erkundet es die Beschaffenheit von Oberflächen. Außerdem stellt es Betrachtungen an zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten, stellt sich und anderen Menschen Fragen zu tausend Wundern seiner Welt. Dies erreichen wir unter anderem durch:

- das tägliche Spielen im Haus und im Garten
- Zusammenarbeit mit den bei uns tätigen Menschen (drinnen und draußen)
- Beobachtungsgänge in der Natur
- Erkunden des Lebensraumes von Tieren
- Pflanzenpflege
- Experimente
- Handwerken in unserer Kinderwerkstatt
- praktische Erfahrungen mit den Elementen
- Museumsbesuche
- Licht- und Schattenspiele
- Einbeziehen von technischen und naturwissenschaftlichen Berufen der Eltern
- Verkehrserziehung

5.5 Mathematische Bildung

Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in frühen Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum, aber auch mit mathematischen Operationen sammelt. Wir achten besonders darauf, dass das zur Verfügung stehende Material einen hohen Aufforderungscharakter hat und genügend Spielraum für freies Experimentieren zulässt. Die Kinder erlangen bei uns folgende mathematische Grunderfahrungen:

- Umgang mit Gegenständen und Dingen des täglichen Lebens und deren Merkmalen (Form, Größe und Gewicht)
- Umgang mit Zahlen in allen Größenordnungen
- Messen und Vergleichen (Länge, Breite, Höhe, Entfernung, Gewicht u.a.)
- Erstellen von einfachen Tabellen und Diagrammen
- Umgang mit Zeit
- Umgang mit Formen, Flächen und Körpern

Dies erreichen wir unter anderem durch:

- das tägliche Spielen im Haus und im Garten
- Sortieren von Spielzeug

- Tischdecken, Backen und Kochen
- didaktische Spiele, Puzzeln (auch mit Flaschen, Gläsern)
- Projekte und Themenarbeit
- den Besuch von Ausstellungen

6. Gestaltung von Übergängen

Es ist uns sehr wichtig, gemeinsam mit den Familien „einen guten Start hinzulegen“, und den neuen Kindern und Eltern genügend Raum und Zeit für eine Eingewöhnungszeit zu geben.

Von einer guten, intensiven und individuellen Eingewöhnungszeit profitieren alle: Kinder, Eltern und die Kindertagesstätte. Angebote wie Basteln, Regelspiele, Bilderbuchbetrachtung, Kochen, Sprachförderung, etc. finden bei uns stets in Kleingruppen statt, um besser auf die Bedürfnisse einzelner Kinder eingehen und ihnen gezielte Hilfestellungen geben zu können. Das Wohl des Kindes ist eines der größten Anliegen unserer Arbeit.

6.1. Eingewöhnung

Wenn Eltern sich entscheiden, ihr Kind außerfamiliär betreuen zu lassen, bedeutet das in der Regel die erste Trennerfahrung. Der Besuch in einer neuen Institution bedeutet, sich in einer fremden Welt mit zunächst unbekanntem Personen zurechtfinden zu müssen. Der Eintritt in die Kita ist ein großer Schritt für das Kind, bedeutet aber auch eine Umstellung für die Eltern.

Besonders am Anfang werden Eltern sicher viele Fragen bewegen.

Wie sind die Abläufe in der Kita, wie wird das Kind die neue Situation verkraften, wird es sich verändern, wird sich das Kind von den Eltern entfremden oder kann es in einer Kindergruppe bestehen?

Es ist wichtig, dass sich Eltern die Fragen bewusst stellen und nach möglichst vielen Antworten suchen, bevor das Kind in die Kita kommt.

Wir bieten ein Gespräch vor, während oder auch nach der Eingewöhnungsphase an.

Es bietet besonders vor der Eingewöhnung die Möglichkeit, ungestört und in Ruhe den Verlauf der Eingewöhnung, offene Fragen sowie Besonderheiten und Vorlieben des Kindes zu besprechen.

Die Eingewöhnungsphase ist eine enorme Umstellung für ein Kind. Eine Flut von

Eindrücken und Gefühlen muss verarbeitet werden. Viele Bedingungen sind anders als zu Hause. Das Kind erlebt, dass die Erzieher/in für viele Kinder zuständig ist und sich nicht immer allen ungeteilt zuwenden kann. Es muss lernen, viele Dinge zu teilen und Konflikte allein auszutragen. Ein Kind kann mit dieser Situation besser umgehen, wenn es in den ersten Tagen von einer Vertrauensperson (möglichst Vater oder Mutter) begleitet wird. In diesem „Schutz“ kann ein Kind ungehemmter die vielfältigen Eindrücke aufnehmen, sich den Situationen im Gruppenleben stellen und schneller Kontakt zu den anderen Kindern und der Erzieher/in aufbauen.

Der weitere Verlauf der Eingewöhnung wird individuell auf das Kind zwischen Bezugspersonen und Erzieher/innen abgestimmt. Die Dauer der Eingewöhnung ist abhängig vom Bindungsaufbau zu den Erzieher/innen und der zeitweise Loslösung von der Bezugsperson. Sie ist abgeschlossen, wenn zwischen der Erzieher/in und dem Kind eine sichtbare Bindung besteht.

Der Eingewöhnungsprozess muss so gestaltet werden, dass das Kind die Erfahrung machen kann: „ ich werden nicht alleine gelassen; ich bekomme Unterstützung, so lange ich sie brauche.“

Das Lieblingsspielzeug z.B.: Kuscheltier, Schmusedecke, Schnuller erleichtern den Übergang.

Lässt sich das Kind trotz Abschiedsschmerz von der Erzieher/in trösten und kann anschließend konzentriert spielen, ist das ein Anzeichen für einen gelungenen Beziehungsaufbau. Ebenso gilt als ein verlässliches Signal, wenn das Kind sich von der Erzieher/in füttern und wickeln lässt und/oder entspannt in der Einrichtung schläft.

In den 1980 Jahren hat das Institut für frühe Kindheit (Infans) in Berlin ein Eingewöhnungsmodell entwickelt.

Im Folgenden werden wir die Phasen dieses Modells zusammengefasst beschreiben.

1. Phase:

Unmittelbar vor Beginn der Eingewöhnungsphase werden die Eltern des Kindes von der Eingewöhnungs-Erzieher/in zu einem Gespräch eingeladen. Die Individuelle Situation des Kindes wird besprochen (Vorlieben, Besonderheiten, Umfeld, Schlafsituation, Allergien, Unverträglichkeiten, etc.).

Die Möglichkeit zum Kennenlernen des Hauses, von Spielzeug, vom Garten, der Mitarbeiterinnen, der anderen Kinder und Eltern erfolgt für die neuen Kinder in Elternbegleitung.

In den ersten Tagen geschieht dies für ca. eine halbe Stunde und wird danach zeitlich erweitert. Es werden erste Kontakte geknüpft, Spielsituationen erlebt und das

Kind kann allmählich Vertrauen zur seiner Eingewöhnungs-Erzieher/in aufbauen.

2. Phase:

Nach ca. drei Tagen verabschieden sich die Eltern von ihrem Kind für einen kurzen Zeitraum, Dieser Zeitraum wird kontinuierlich gesteigert, sofern das Kind diese Trennung zulässt. Die Zeit der Eingewöhnung in Begleitung der Eltern und die Trennungszeit wird mit der zuständigen Erzieher/in individuell besprochen. Diese Zeit sollte drei Wochen nicht überschreiten.

3. Phase:

Wenn sich das Kind eingelebt hat, bleibt es den Vormittag über ohne elterliche Begleitung im Kindergarten. Dieser Zeitraum reicht zunächst vom Frühstück bis zum Mittag.

Die Eingewöhnungsphase ist beendet, wenn das Kind die Erzieher/in als „Sichere Basis“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt

6.2 Gestaltung von Gruppenwechseln

Der Übergang von Krippe und Kindergarten wird mit besonderer Sorgfalt vorbereitet. Beim Gruppenwechsel berücksichtigen wir daher besonders

- den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes
- soziale Bindungen (nach pädagogischen Gesichtspunkten)
- Gruppenzusammensetzung nach Alter und Geschlecht

Der Gruppenwechsel wird im Vorfeld mit den Eltern besprochen.

14 Tage vor dem Wechsel besucht die Erzieher/in der Krippe gemeinsam mit dem Kind die neue Kindergartengruppe. Auf dem Spielplatz nehmen die neuen Erzieher/innen Kontakt zu den Krippenkindern auf.

Der Übergang läuft in 3 Phasen ab.

1. Phase: Die Kinder gehen eine halbe Stunde in die neue Kindergartengruppe.
2. Phase: 2. Woche, die Kinder gehen allein zum Spielen in die neue Kindergartengruppe.
3. Phase: Die Kinder erleben einen Teil des Tagesablaufes in der Kindergartengruppe.

6.3 Übergang zur Schule

Vorschule beginnt nicht erst mit dem letzten Jahr vor der Schule, sondern bereits vom ersten Tag in der Kita.

Die vorschulische Betreuung hat unter anderem auch einen Bildungsauftrag, der sich in der Kita-Storchennest derzeit daran orientiert, was unseres Erachtens die Grundschule als Fähigkeits-, Fertigungs- und Wissensgrundlage benötigt. Dazu gehört ein ausdifferenziertes Wahrnehmungs- und Verarbeitungssystem, fein- und grobmotorische Basisfertigkeiten, soziale Kompetenz und Verhaltensweisen, die das Kind in die Lage versetzen, sich in größeren Gruppen zu behaupten, sowie lebenspraktische Fertigkeiten und Grundwissen über die Welt und wie sie funktioniert.

Indem wir Freude am intellektuellen Lernen beim Kind wecken und fördern, entwickelt das Kind eine positive Lernbereitschaft und festigt bis zum Schuleintritt kontinuierlich seine Leistungsbereitschaft.

Eine Lehrerin besucht die zukünftigen ersten Klassen und macht sich mit den in der Kindergartenumgebung bekannt. An den Arbeitsgruppen der Grundschule nimmt die Leiterin teil.

6.4 Beobachtung und Dokumentation

„Fangt an, eure Kinder zu studieren. – Ihr kennt sie bestimmt nicht.“ (Rousseau)

Voraussetzung für eine zielgerichtete Bildungsarbeit und die angemessene Gestaltung von Spiel- und Lernprozessen ist eine fundierte Beobachtung des Kindes durch uns. Dies geschieht bei den vielfältigen Spielanlässen mit anderen oder im Einzelspiel, aber auch bei angeleiteten Angeboten und Aktionen im Haus oder auf dem Außengelände. Daraus ergibt sich für jedes Kind bzw. für die Gruppe ein Handlungskonzept mit entsprechenden Lernzielen.

Alle Beobachtungen werden in einem Entwicklungsordner u.a. in Form des Portfolios festgehalten.

Die Kinder können ihr Portfolio mit den Fachkräften ansehen und besprechen. Im Dialog mit der Erzieher/in setzen auch die Kinder ihrem Lernen Ziele, die sie dann eigenständig und mit viel Selbstvertrauen verfolgen können.

Die Bildungsdokumentation gehört den Kindern und deren Eltern. Es geht nicht um ein pädagogisch korrektes Vorzeigemodell, sondern um eine authentische Sammlung der Entwicklung des Kindes. Sie unterstützt die Freude des Kindes am Lernen und zieht die Eltern in das Bildungsgeschehen mit ein.

Einmal jährlich erhalten die Eltern zudem einen schriftlichen Entwicklungsbogen ihres Kindes.

Am Ende des Kindergartenbesuchs wird die Bildungsdokumentation den Eltern übergeben.

Beobachtungsunterlagen in unserer Kita sind:

- separate Beobachtungsunterlagen für Integrationskinder
- Portfolio
- formlose Beobachtungsnotizen
- Video-Aufzeichnungen
- Fotos
- für die Kinder Aufbewahrungsmöglichkeiten für eigene Arbeiten und Dokumentationen, z.B. Pinnwände, Tafeln, eigene Sammelhefter,

7. Integration und Inklusion

Integrative Kindereinrichtungen können als Bildungs- und Erziehungseinrichtung definiert werden, die Kinder mit besonderen Bedürfnissen aufnehmen und in integrativen Gruppen unterstützt durch multiprofessionelle Teams, die selbstbestimmte Teilhabe aller Kinder im Sinne integrativer Bildung auf allen Einrichtungsebenen ermöglichen.

Die Integration von Kindern mit und ohne Behinderung bedeutet in erster Linie Achtung vor dem Menschen, vor seinem So-sein sowie seiner Individualität. Sie ist ein wechselseitiger Prozess zwischen Partnern, z. B. zwischen Kindern mit und ohne Behinderungen. Integration von Kindern mit Behinderungen gelingt, wenn die sozialen Kräfte im direkten Lebensumfeld des betroffenen Kindes für die Entwicklungsförderung aktiviert werden. Das Kind mit Behinderung ist in erster Linie ein Kind, das ein Recht auf seine Kindheit und eine ganzheitliche Förderung hat. Die Fachkräfte setzen sich für das jeweils „Fehlende“ ein.

In unserer Einrichtung gibt es die Möglichkeit, Kinder mit besonderen Bedürfnissen in Form einer heilpädagogischen Einzelintegrationsmaßnahme aufzunehmen und im Regelgruppenalltag zu integrieren.

Wir achten das Kind in seiner Würde als Geschöpf Gottes unabhängig von seinen

Leistungen, Schwächen und Fähigkeiten. Sein Leben hat eine Zukunft, eine Zukunft, die nicht nur auf seine eigenen Möglichkeiten begrenzt ist. Auch Kinder, die besonderer Förderung bedürfen, lernen von und mit allen Kindern für ihr jetziges und zukünftiges Leben. Wir halten es für unerlässlich, dass Kindern, die spezielle Förderung und Betreuung brauchen, ergänzende pädagogische und therapeutische Unterstützung in unserer Kita zur Verfügung stehen. Die Integrationsarbeit verläuft nicht losgelöst in Einzelförderung, sondern ist ein ins Gruppenleben und -lernen integrierter heilpädagogischer Prozess.

Dies geschieht bei uns durch:

- gezielte Beobachtung
- Feststellung des Entwicklungsstandes mit allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen (Eltern und Erzieher/in)
- Erstellung eines individuellen Förderplans
- Abstimmung und regelmäßige Aktualisierung mit den jeweiligen Therapeuten (Logopäde, Ergo, Physiotherapeut u.a.)
- Umsetzung des Förderplans in einer ganzheitlichen Förderung des Kindes
- Unterstützende Kommunikation durch Guk (Gebärden unterstützte Kommunikation)

Bei Bedarf unterstützen wir bei der therapeutischen Betreuung der Kinder bei uns im Haus. Hierzu arbeiten wir mit externen Therapeuten zusammen und stimmen organisatorische und inhaltliche Notwendigkeiten ab.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind! - Erste Bezugsperson für das Kind sind die Eltern!

So wie die Partizipation eine wichtige Grundlage des Miteinanders im Gruppengeschehen darstellt, spielt diese ebenso eine bedeutende Rolle in der Erziehungspartnerschaft. Im Mittelpunkt der partnerschaftlichen Beziehung zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen steht die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Diese wichtige Zusammenarbeit erfolgt gleichberechtigt „auf Augenhöhe“ und findet partizipatorisch im Dialog statt. Beide Seiten übernehmen gemeinsam die

Verantwortung für das Wohl des Kindes und kooperieren bei dessen Erziehung und Bildung.

Als Bündnispartner der Kinder gehen wir offen auf die Eltern zu. Ein Miteinander von Eltern und Erzieher/innen ist uns ein großes Anliegen. Der Einblick in die häusliche Situation, Freude, Sorgen und Ängste der Kinder ermöglicht ein individuelles Eingehen auf sie. Gleichzeitig begrüßen wir das Interesse an unserer pädagogischen Arbeit und den Abläufen in der Kita. Neben den „Tür- und Angelgesprächen“ bieten wir nach Absprache die Möglichkeit für Einzel- und Entwicklungsgespräche. Zweimal im Jahr finden Gruppenelternabende statt sowie einmal im Jahr bieten wir halbstündige Entwicklungsgespräche für jedes Kind an. Für Ideen, Wünsche, Anregungen und Kritiken steht den Eltern außerdem noch ein Elternbriefkasten zur Verfügung.

Häufig benötigen wir praktische Mitarbeit. Sei es im Elternbeirat, zur Begleitung bei Ausflügen, zur Durchführung von Kindergartenfesten, zu Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten im Gebäude oder auf dem Spielgelände. Außerdem finden regelmäßig Gesamt- und Gruppenelternabende statt.

Innerhalb der ersten sechs Wochen eines jeden Kindergartenjahres werden aus jeder Gruppe zwei Elternvertreter gewählt. Diese entsenden einen Vertreter zur Vertretung der Belange des Kindergartens in das Kuratorium.

9. Teamentwicklung

9.1 Was bedeutet Teamarbeit für uns?

Teamentwicklung heißt für uns, zu wachsen, gemeinsam zu lernen, uns auf Nähe und neue Herausforderungen einzulassen und miteinander zu arbeiten.

Die Art und Weise, wie wir als Team in Beziehung stehen, beeinflusst unsere inhaltliche Zusammenarbeit und macht sie in vielen Fällen erst möglich und vielfältig.

Wir suchen gemeinsam nach Lösungen und orientieren uns nach vorne: neu kreieren, überlegen, wagen, experimentieren.

Alle Kolleginnen arbeiten gleichberechtigt und partnerschaftlich.

Im Gruppenalltag findet ein ständiger Informationsaustausch statt, in denen Absprachen getroffen werden, Diskussionen und Reflexionen über die eigene Arbeit und die Kinder stattfinden.

Jede Gruppe bestimmt ihre Inhalte selber, orientiert sich jedoch immer an der

Gesamtkonzeption. Bei der monatlichen Teamsitzung kommen wichtige Themen zur Sprache, die von allen mitgetragen werden. Dabei geht es nicht nur um Organisatorisches, sondern auch um Erfahrungsaustausch und kollegiale Beratung in konkreten pädagogischen Fragestellungen.

Wir legen bei diesen Besprechungen großen Wert auf Ehrlichkeit, Offenheit und Humor untereinander, denn Teamarbeit ist wirklich etwas Lebendiges.

Wir arbeiten mit allen bei uns tätigen Menschen (Hausmeister, Küchenpersonal, Hilfskräfte und Praktikant/innen) zusammen. Dadurch haben die Kinder Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche und lernen Tätigkeiten anderer zu achten und zu schätzen.

Zu einer konstruktiven Zusammenarbeit im Team gehören für uns auch:

- allgemeine Umgangsformen
- gegenseitige Wertschätzung
- die Bereitschaft, Kritik zu äußern und anzunehmen
- die partnerschaftliche Bewältigung von Konflikten
- regelmäßige Reflektion
- kollegiale Beratung
- geplante Unterstützung

9.2 Fort -und Weiterbildung

Weiterbildungen und Fortbildungen werden vom Träger gefördert und finanziert. Hierzu gibt es Bedarfsabfragen, Mitarbeiterentwicklungsgespräche und ähnliches. Einmal im Jahr erarbeitet der Träger einen Fortbildungsplan, in dem verschiedene Fortbildungsangebote unterbreitet werden. Darüber hinaus ist die Teilnahme an externen Fortbildungen erwünscht.

10. Zusammenarbeit mit dem Träger

Eine unmittelbare und inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Träger ist notwendig um folgende Ziel zu erreichen:

Der Träger bietet einen effektiven Informationsaustausch, um so eine gute Transparenz für alle Beteiligten zu gewährleisten. Dies geschieht durch

regelmäßige Teilnahme der Leitung an Dienstberatungen, durch regelmäßige Mitarbeitergespräche und Austauschsitzen. Hier werden pädagogische Inhalte ebenso diskutiert, wie Fragen zur Ausstattung und der personellen Besetzung. Die Sitzung findet einmal Mal im Monat statt.

Der Trägervertreter nimmt regelmäßig an Sitzungen des Elternkuratoriums teil.

Gegenüber anderen Institutionen begleitet der Träger die Einrichtung als Kooperationspartner.

11. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Der gesetzlich festgeschriebene Auftrag der Kindertagesstättenarbeit von Bildung, Erziehung und Betreuung beinhaltet ein ganzheitliches Konzept.

Neben der bereits beschriebenen Zusammenarbeit im Team und mit den Eltern geschieht dies auf der Basis der Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen.

Wir pflegen den Kontakt mit:

- der Stadt Wolmirstedt
- dem Gesundheits- und Hygiene-Amt des Landkreises Börde
- dem zahnärztlichen Dienst des Landkreises
- dem Brandschutz und der Bauaufsicht des Landkreises
- den therapeutische Einrichtungen und Beratungsstellen, die wir bei Bedarf ansprechen, bzw. den Eltern bei auftretenden Problemen mit den Kindern vermitteln
- den umliegenden Grundschulen, vor und ggf. auch nach der Einschulung der Kinder
- den Fachschulen für Soziales und weitere Berufsfachschulen bei Praktikantenbetreuung

Die Fachberatung vom Referat für Kindertagesstätten der Diakonie Mitteldeutschland wird regelmäßig in Anspruch genommen.

12. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsort

Ausbildung unseres Berufsnachwuchses

Die Ausbildung des Berufsnachwuchses bedeutet für uns Erzieher/innen die Auseinandersetzung mit den aktuellen Ausbildungsstandards, ständiges Lernen aus

der Theorie, Offenheit für die Ideen und Vorschläge unserer „jungen“ Mitarbeiter/innen und den Transfer der Erfahrungen aus der Praxis in die Ausbildung von jungen Erzieher/innen. Die Praktikant/innen sammeln erste Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit und gewinnen Einblicke in den Berufsalltag. In unserer Kita können junge Absolventinnen und Absolventen der Evangelischen Fachschule des Bodelschwingh-Hauses in der Ausbildung zur Staatlich anerkannten Erzieher/innen, sowie zur staatlich geprüften Sozialassistent/in sowie ihre Praktika durchführen.

Des Weiteren erleben Schülerinnen und Schüler erste berufspraktische Erfahrungen in ihren Orientierungspraktika in unserer Kita.

Jede Praktikant/in wird während des Praktikums von einer Erzieher/in als Mentor begleitet.

13. Qualitätsentwicklungs- und -sicherungskonzept

Grundlage der Qualitätsentwicklung ist die Formulierung von Zielen und verbindlichen Standards. Auf diesem Weg werden Arbeitsabläufe transparenter dargestellt. Die Vergewisserung über die eigene Arbeit schafft Handlungssicherheit und trägt zur Vermeidung von Fehlern bei.

Unser Ziel ist es, dass Orientierungen und Werte innerhalb und außerhalb der Einrichtung, also gegenüber den pädagogischen Fachkräften, den Kindern und Eltern sowie der interessierten Öffentlichkeit, transparent gemacht, begründet und vermittelt werden. Darüber wird in regelmäßigen Abständen mit den Beteiligten diskutiert, die Orientierungen auf ihren Gegenwartsbezug hin überprüft und gegebenenfalls anpasst oder geändert.

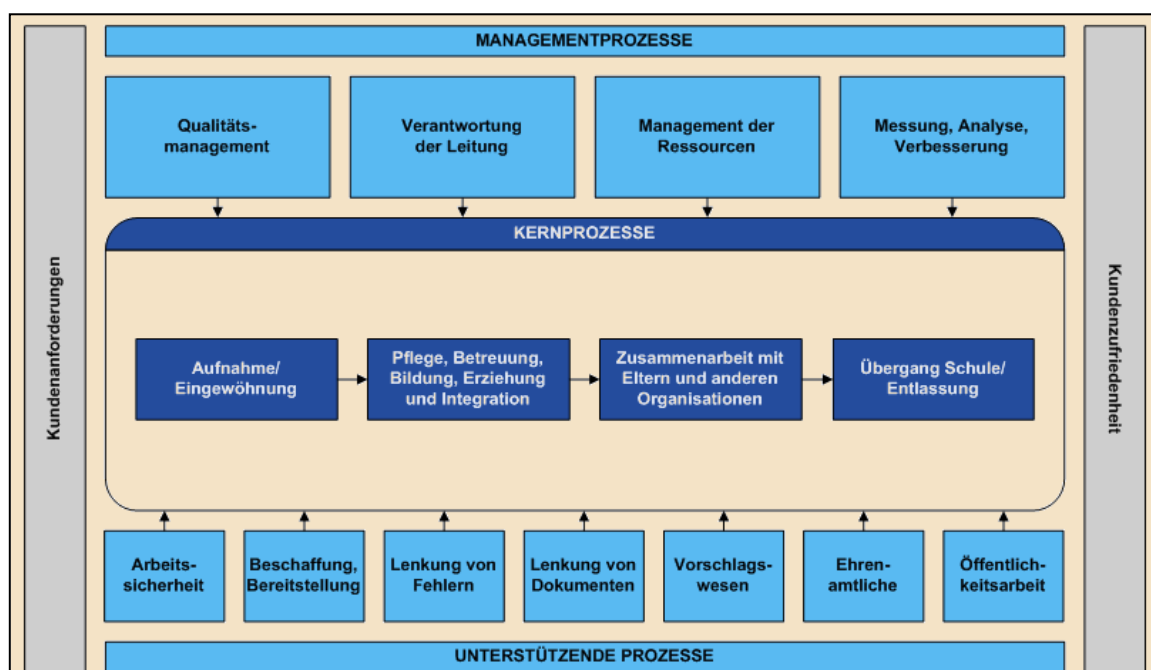
13.1 Qualitätsmanagementsystem

Das Qualitätsmanagementsystem des Trägers, der Bodelschwingh-Haus Wolmirstedt Stiftung, dient dazu, die für die Einrichtung wichtigen Prozesse darzustellen und somit für alle Beteiligten abrufbar zu machen. Hierdurch sollen während der Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen wichtige Eckpunkte und verbindliche Standards deutlich gemacht und Unklarheiten vermieden werden. Das Bereitstellen von Informationen wird in einem elektronischen QM-Handbuch über das Intranet realisiert und ermöglicht allen Mitarbeiter/innen diese Dokumente für den Arbeitsalltag zu nutzen. Gleichzeitig bildet das Qualitätsmanagementsystem die

Anforderungen der unterschiedlichen Einrichtung mit ihren jeweiligen Spezifika ab. Das Qualitätsmanagementsystem dient der Umsetzung der rechtlichen Norm nach §5 Abs. 3 KiFöG, wonach „jede Tageseinrichtung nach [...] einem durch den Träger frei zu wählenden Qualitätsmanagementsystem zu arbeiten“ hat.

Das Qualitätsmanagementsystem lehnt sich an das QM-Handbuch Kita der Diakonie Mitteldeutschlands an, welches sich an den Aufbau der DIN ISO 9001 bzw. an das Bundesrahmenhandbuch für den Aufbau eines QMS in Kindertageseinrichtung – BETA orientiert. Die Kindertagesstätte Wolmirstedt ist Teil des Qualitätszirkels des QM Handbuch Kita der Diakonie Mitteldeutschland. Hier kann digital auf sämtliche Formulare, Checklisten oder Beschreibungen über das extranet der Diakonie zugegriffen werden.

Unser Trägerinternes Qualitätsmanagementsystem strukturiert die Ablauforganisation der Kindertagesstätte Storchennest in eine Prozesslandkarte. Alle Abläufe werden in Managementprozesse, Kernprozesse und unterstützende Prozesse aufgegliedert. Wobei der Teil der Kernprozess das tägliche Handeln der Mitarbeiter/innen in der Kita ausmacht. Hier werden Prozesse, Standards, Formulare, Checklisten und ähnliches zu den Themen Aufnahme, Eingewöhnung, Zusammenarbeit mit Eltern, Betreuung, Pflege, Bildung oder der Übergang in die Schule bereitgehalten.



Neben der Strukturierung der Abläufe in einer Prozesslandkarte eignet sich in der Kita Storchennest die Betrachtung der verschiedenen Qualitätsdimensionen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität, um konkrete Qualitätskriterien und ihre Messung zu

definieren und mit den gesetzlichen Vorgaben abzustimmen.

13.2 Strukturqualität

Die Strukturqualität betrifft die sächliche und personelle Ausstattung der Kita Storchennest.

Die baulichen Standards und die Ausstattung der Kita orientieren sich an den Empfehlungen des Landkreises. Darüber hinaus gibt es Begehungen von amtlicher Seite (Jugendamt, Gesundheitsamt, Brandschutz) und von internen Beauftragten zum Thema Arbeitssicherheit, Hygiene oder Brandschutz.

Auch personelle Standards sind durch die Regelungen des KiFöG klar geregelt und Maßgabe für die Arbeit in der Kita Storchennest. Darüber hinaus wird mit den Mitarbeiter/innen ein individuelles Personalentwicklungskonzept erarbeitet. Wesentliche Größen der Personalentwicklung sind regelmäßige Mitarbeitergespräche mit konkreten Zielvereinbarungen, Fortbildungen, die in das Gesamtkonzept integriert sind, sowie regelmäßige interaktive Teamsitzungen, um den störungsfreien Ablauf der Arbeit zu gewährleisten.

13.3 Prozessqualität

Die Prozessqualität zielt auf die Güte der täglichen pädagogischen Arbeit in der Kita Storchennest ab. Hier geht es um die Gestaltung von Bildung und Betreuung der Kinder, um die Gestaltung von Übergängen (Eingewöhnung, Grundschule usw.) oder um die Themen Kinderschutz und Verhalten in Notfallsituationen. Die pädagogischen Grundsätze zu diesen Themen sind in der Konzeption beschrieben. Es finden ein regelmäßiger Austausch und Fortbildungen dazu statt.

13.4 Ergebnisqualität

Zur Sicherung der Ergebnisqualität finden regelmäßige Befragungen der Eltern und Kinder statt. Der Umgang mit Beschwerden ist geregelt und wird entsprechend dokumentiert. Darüber hinaus finden interne Audits statt, die Abläufe und Ergebnisse und damit die Wirksamkeit des Qualitätsmanagements überprüfen.

14. Rahmenbedingungen der Einrichtung

14.1 Raumkonzeption Kita Storchennest

Räume strahlen immer eine Wirkung auf Menschen aus. Die Räume in der Kita Storchennest sollen pädagogische Funktionen erfüllen bzw. unterstützen. Aus diesen Gründen müssen sie bewusst konzipiert sein. Je nach Nutzungsart soll die Gestaltung der Räume Kinder herausfordern aber auch Ruhe geben, Sicherheit gewährleisten, Rückzugsmöglichkeiten bieten aber Isolation vermeiden und Kommunikation anregen, sie sollen Orientierung geben und zum Spielen und Entdecken einladen. Räume helfen dabei Bildungsprozesse zu initiieren.

Bei der Ausgestaltung der Räume nehmen die Kinder maßgeblich teil. Gemalte Bilder oder gebastelte Objekte werden in den Gruppenräumen ausgestellt. So können Eltern die Aktivitäten und kreativen Angebote in den Gruppen nachvollziehen und sehen so zusätzlich Ergebnisse der pädagogischen Arbeit. Die Kinder entscheiden, welche ihrer Arbeiten ausgestellt werden können.

Die Aufteilung der Räume in der Kita Storchennest ist gruppenbezogen und gruppenübergreifend. Die pädagogische Arbeit in der Kita Storchennest erfolgt primär gruppenbezogen. Eine gruppenübergreifende Arbeit wird in erster Linie in den Funktionsräumen realisiert. Jede Gruppe hat 2 Gruppenräume, eine Garderobe und einen Sanitärbereich. Gruppenübergreifend gibt es verschiedene Funktionsräume für die Kinder und Mitarbeiter/-innen sowie Verkehrsflächen. Im Erdgeschoss werden insgesamt bis zu 10 integrative Plätze angeboten. Der Zugang zu diesen Gruppenräumen ist barrierefrei. Die nachfolgende Übersicht stellt die gruppenbezogenen und -übergreifende Räume mit ihrer Funktion und gerundeten Größe dar.

14.2 Raumübersicht der Kita Storchennest

1. Erdgeschoss

			Max. Belegung n. BE				
Krippe - Kleine Störche							
2 Gruppenräume	82 qm	17 Kinder U3	}	51 Kinder U3			
Garderobe	16 qm						
Waschraum	21 qm						
Krippe - Kleine Mäuse							
2 Gruppenräume	82 qm	17 Kinder U3	}		51 Kinder U3		
Garderobe	21 qm						
Waschraum	21 qm						
Krippe - Kleine Käfer							
2 Gruppenräume	81 qm	17 Kinder U3	}			51 Kinder U3	
Garderobe	21 qm						
Waschraum	21 qm						
Integrative Gruppe - Frösche							
2 Gruppenräume	82 qm	22 Kinder Ü3	}	99 Kinder Ü3 davon 10 Kinder integrativ			
Garderobe	21 qm	davon					
Waschraum	21 qm	5 integrativ					
Integrative Gruppe - Glühwürmchen							
2 Gruppenräume	82 qm	22 Kinder Ü3	}		99 Kinder Ü3 davon 10 Kinder integrativ		
Garderobe	21 qm	davon					
Waschraum	21 qm	5 integrativ					
Funktionsräume - kinderbezogen							
Musik- und Therapie	31 qm		}			99 Kinder Ü3 davon 10 Kinder integrativ	
Sportraum	63 qm						
Matsch- u. Kreativraum	21 qm						
Snoezeln	21 qm						
Kinderküche	14 qm						
2. Obergeschoss							
Kita - Maulwürfe							
2 Gruppenräume	81 qm	27 Kinder Ü3	}	28 Kinder Ü3			
Garderobe	21 qm						
Waschraum	21 qm						
Kita - Fische							
2 Gruppenräume	82 qm	28 Kinder Ü3	}		28 Kinder Ü3		
Garderobe	16 qm						
Waschraum	21 qm						

Funktionsräume - mitarbeiterbezogen	
Besprechung	40 qm
Aufenthalt	22 qm
Büro - Leitung	40 qm
Büro - Mitarbeiter/-innen	21 qm

Summen:

betreuungsbezogene Raumfläche	572 qm
Kinderbezogene Funktionsräume	150 qm
Sanitärbereich Kinder	146 qm
Mitarbeiterbezogene Funktionsräume	123 qm

Ergänzt wird das Raumprogramm durch weitere Funktions- und Verkehrsflächen. Es gibt verschiedene Lagerräume, Abstellräume für Putzmittel, eine Küche sowie Sanitärbereiche für die Mitarbeiter/-innen. Auch die Flure und Verkehrsflächen werden im Sinne der Bildungsprozesse in der Kita Storchennest genutzt. Sie bieten beispielsweise Ausstellungsflächen für die kreativen Ergebnisse der pädagogischen Arbeit.

14.3 Ausstattung der Räume

Neben der Größe hat auch die Ausstattung der Räume einen erheblichen Einfluss auf kindliche Verhaltensweisen beispielsweise hinsichtlich Explorationsfreude, Interaktion, Konzentration, entwicklungsfördernder Aktivitäten oder Sozialverhalten.

Nach dem Umbau der Kita Storchennest in den Jahren 2015 und 2016 sind alle Gruppenräume und Sanitärbereiche in einem modernen und techn. sehr guten Zustand. Bei der Gestaltung der Gruppenräume wurde darauf geachtet, dass klar definierte Aktivitätsbereiche erkennbar sind, die Räume sehr hell und freundlich eingerichtet sind und die Ausstattung miteinander harmoniert.

In allen Gruppen werden Möbel verwendet, die von ihrer Größe und Funktion auf den Alters- und Entwicklungsstand der Kinder angepasst sind. Zu den kindesbezogenen Ausstattungsgegenständen in den Gruppen gehören ausreichend Tische und Stühle, Betten/Matratzen, Regale und Schränke sowie Spiel- und Beschäftigungs-materialien. Verantwortlich für die Ausgestaltung der Räume sind die jeweiligen Erzieher/-innen unter aktiver Einbeziehung der Kinder. Eine Möglichkeit der Partizipation von Kindern bei der Raumgestaltung ist es, ganz bewusst Flächen ungestaltet zu lassen. Diese Flächen können die Kinder beispielweise als Ausstellungsfläche für selbstgefertigte Kunstwerke nutzen. Bei der Gestaltung der

Räume sollen die Erzieher/-innen aber die gemeinsamen und einheitlichen Grundprinzipien der Raumgestaltung zu beachten und die Kitaleitung sowie ggf. den Trägervertreter einbeziehen. Bei den Spiel- und Beschäftigungsmaterialien wird insbesondere darauf geachtet, dass je nach Entwicklungsstand

- grobmotorische Bewegungsanreize (schräge Ebenen, Podest o.ä.),
- feinmotorische Bewegungsanreize (Seck- und Sortierspiele, Bausteine, Knöpfe),
- kognitive Anregungen (Bücher, Spiele, Experimentierkästen),
- unterschiedliche Materialerfahrungen (Sand-Wasser-Tisch u. ä.),
- musische Anregungen (Instrumente, Klanghölzer, Musikanlagen),
- künstlerische/kreative Anregungen (Stifte, Malkästen, Kreide) oder weitere
- Sinneswahrnehmungen (sehen, hören, fühlen),
- Begegnungen (Tische, Stühle, Sitzecken) ermöglicht werden.

14.4 Außengelände

Die Gestaltung des Außengeländes hat einen entscheidenden Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden der Kinder, da die Kinder im Außenbereich körperlich deutlich aktiver sind als im Innenbereich.

Die Außenspielfläche in der Kita Storchennest ist mit ca. 4500 qm großzügig angelegt. Das Gelände grenzt unmittelbar an das Kitagebäude und bietet so einen direkten Zugang für alle Kinder. Der Zugang zum Außengelände ist insbesondere in dem Bereich der integrativen Kita-Gruppen barrierefrei. Der parkähnliche Außenbereich bietet eine große ebene Rasenfläche, einen alten Baumbestand aber auch unebene und „verwunschene“ Geländeabschnitte. Darüber hinaus ist das Gelände zum größten Teil von Büschen und Sträuchern umgeben und bietet somit auch eine natürliche und „grüne“ Begrenzung.

Das gesamte Außengelände kann von allen Kindern unabhängig vom Alter und Entwicklungsstand gleich genutzt werden. Perspektivisch ist geplant, einen weiteren Bereich anzulegen, der primär von den jüngsten Krippenkindern genutzt wird. Dieser Bereich wird mit den entsprechenden Spielgeräten ausgestattet und soll den kleinsten Kindern noch stärker ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit aber auch Orientierung bieten.

Folgende Spielmöglichkeiten sind im Außengelände der Kita Storchennest gegeben:

- einen Rodelhügel
- Sandkasten
- Kletter- und Rutschgeräte,
- Vogelnechtschaukel
- Hängebrücke
- 2 Spielhäuser
- Bauwagen
- verschiedene Fahrzeuge

Somit bietet das Außengelände den Kindern ausreichend Freiraum und Platz zum eigenständigen Spielen an der frischen Luft. Sie können auf Erkundungsreise gehen und Vogelwelt und Insekten beobachten und bestaunen. Sie können mit Fahrzeugen fahren oder klettern, um sich körperlicher und motorischer Herausforderungen zu stellen. Auf einer großen Sandfläche können die Kinder Materialerfahrungen sammeln oder kreativ sein. Die Vielfältigkeit des Außengeländes ist ideal für die Kinder, um ihren natürlichen Drang zur Bewegung nachgeben zu können. Gleichzeitig bietet es Möglichkeiten zum Verstecken und Entdecken.

14.5 Der Tagesablauf

Der Tagesablauf ist Orientierungshilfe für uns und wird aktuellen Geschehnissen immer wieder angepasst.

Uns ist es wichtig, den Kindern durch vorhersehbare und sich wiederholende Rituale im Kindergartenalltag das Gefühl von Sicherheit zu vermitteln, an dessen Ablauf sich die Kinder orientieren können.

Die Kinder gestalten den Tagesablauf aktiv mit, wobei ihre Bedürfnisse und Spontaneität berücksichtigt werden.

Unsere Kita ist montags bis freitags von 6.00 bis 17.00 Uhr geöffnet, unser Tagesablauf setzt sich wie folgt zusammen:

6.00 - 7.00 Uhr - Ankommen der Kinder, Sammeln der in einer Frühgruppe

ab 7:00 - Kinder werden in ihren jeweiligen Stammgruppen betreut - Freispiel

8.00 Uhr - gemeinsames Frühstückszeit (in der Krippe ab 7.30 Uhr)

Morgenkreis – gemeinsamer Tagesbeginn mit allen Kindern am wird in den Gruppen unterschiedlich angeboten.

Während der Mahlzeiten und des Morgenkreises ist uns eine ruhige Atmosphäre wichtig, daher kommen möglichst alle Kinder bis 9.00 Uhr. Jedes Ankommen zwischendurch wird von den Kindern und Erzieher/innen als störend empfunden. Natürlich können in Ausnahmesituationen und nach Absprache die Kinder auch später gebracht werden.

9:00 Uhr - freies Spiel, themenbezogene Angebote, Aktivitäten, je nach Witterung täglicher Aufenthalt im Freien

11.30-12.00 Uhr- Mittagessen in den Gruppen, danach Vorbereitung für die Schlafkinder, Ruhephase bis ca. 14.00Uhr

14.15-14.30 Uhr - Vesper

bis 17.00 Uhr - freies Spiel, Nachmittagsangebote, Abholen der Kinder

14.6 Mahlzeiten

Auch die alltäglichen Handlungen in Bezug auf Essen und Trinken werden in unserer Einrichtung mit Bildungsprozessen in Verbindung gebracht. Neben einer ausgewogenen und gesunden Ernährung ist auch das Erleben von Gemeinschaft, Tischkultur und Ritualen von Bedeutung.

Wie bieten in der Einrichtung eine Ganztagsverpflegung an. Bei der Auswahl der Speisen dürfen die Kinder ihre Wünsche äußern. Von den Hauswirtschaftskräften werden die Lebensmittel unter Berücksichtigung der Kinderwünsche frisch eingekauft und für die jeweiligen Gruppen vorbereitet.

Das Frühstück bereiten die Kindergartenkinder selbst zu. So ist gewährleistet, dass das Essen frisch und abwechslungsreich ist und jedes Kind lernt, auch von unbekanntem Dingen zu kosten. Zum Frühstück gibt es verschiedene Brot-, Wurst- und Käsesorten, Quark, Joghurt, Ei, süße Brotaufstriche und Müsli. Täglich werden ungesüßter Tee und frische Milch zur Verfügung gestellt. Diese Getränke stehen für die Kinder ganztägig bereit.

Das Mittagessen wird frisch von einer Tochtergesellschaft des Trägers, der Werkstatt für Behinderte Menschen des Bodelschwingh-Hauses täglich frisch zubereitet und noch warm in die Einrichtung geliefert. Für Kinder, die eine spezielle Kost benötigen, kann individuell das Essen zubereitet werden.

Zur Vesper werden Brote mit Wurst, Käse und Kräuterbutter bestrichen. Zweimal in der Woche gibt es eine süße Vespermahlzeit. Zu jeder Mahlzeit gibt es frisches Obst und/oder Gemüse sowie Tee und Milch.

Ein weiteres zentrales Element der Gestaltung von Mahlzeiten als Bildungsprozess ist die Nutzung der Kinderküche. Die Kinderküche bietet den Kindern die Möglichkeit, über das eigenständige Zubereiten von kleinen Mahlzeiten sowohl sinnliche Erfahrungen zu machen als auch logische und praktische Sinnzusammenhänge zu begreifen.

14.7 Personal

Die Betreuung, Bildung, Erziehung und Förderung der Kinder in den Kindertageseinrichtungen muss durch eine ausreichende Zahl geeigneter pädagogischer Fachkräfte gewährleistet sein (§ 21 KiFöG).

Die Personalplanung erfolgt auf Grundlage der Belegungsplanung in der Kita Storchennest.

Demnach arbeiten in der Kindertagesstätte

1 Einrichtungsleitung

22 pädagogische Fachkräfte mit dem Abschluss „Staatlich anerkannter Erzieher/innen“

3 Staatlich anerkannte Heilpädagogen

Ergänzt wird das pädagogische Personal durch Auszubildende und Praktikanten. Hierzu kooperieren wir mit der Evangelischen Fachschule für Soziale Berufe in Wolmirstedt und weiteren Ausbildungsträgern.

Darüber hinaus werden in der Kita Storchennest

2 Hauswirtschaftliche Kräfte,

1 Hausmeister sowie

1 Hauswirtschaftliche Hilfskraft

beschäftigt.

Die Einrichtungsleitung strebt an der Hochschule Magdeburg-Stendal den Bachelorabschluss als Pädagogin der frühen Kindheit an.

14.8 Öffnungszeiten und Schließzeiten

Öffnungszeiten in der Kindertagesstätte Storchennest:

Montag – Freitag von 6.00 Uhr – 17.00 Uhr

Pro Kalenderjahr werden Schließzeiten in einem Umfang von mind. 10 bis 12 Tagen in einem festen Rhythmus geplant. Sie werden mindestens ein Jahr im Voraus bekannt gegeben. Die Planung der Schließzeiten wird generell im Elternkuratorium und mit der Mitarbeitervertretung besprochen.

Literatur

- Bostelmann, A. (Hrsg.): Praxisbuch Krippenarbeit. Verlag an der Ruhr. Mülheim an der Ruhr, 2008
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Die Rechte der Kinder! Bonifatius GmbH. Paderborn, 2014
- Dieken, v. Ch. (2012): Was Krippenkinder brauchen. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau
- Fried, L.; Roux, S. (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit - Handbuch und Nachschlagewerk. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG. Berlin, 2009
- GEW (Hrsg.): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen: gemeinsam leben, spielen und lernen: Handreichung für die Praxis. Frankfurt am Main, 2016
- Hansen, R. (2015): Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita: wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern. Bertelsmann. Gütersloh, 2015
- Heuß, N. (Hrsg.): Grundwissen Krippenpädagogik – Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG. Berlin, 2012
- Hobmaier, H.; Altenthan, S. (Hrsg.): Pädagogik. Bildungsverl. EINS. Köln, 2013
- KiFöG (2013): Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen-Anhalt (Kinderförderungsgesetz). Zuletzt geändert am 22. September 2016. GVBl. LSA S. 246.
- Krenz, A. (2013): Der Situationsorientierte Ansatz im Kindergarten. Grundlagen und Praxishilfen zur kindorientierten Arbeit. Schubi Lernmedien, Schaffhausen
- Ministerium für Arbeit und Soziales LSA (Hrsg.): Bildung: elementar - Bildung von Anfang an. Verlag das Netz, Weimar, Berlin, 2013

Wolmirstedt, November 2016

Einrichtungsleitung:

Sua Elshardt

Elternvertreter (Kuratorium):

J. Klein

Wang Bärwin

Wolfgang Ruar

Trägervorteiler:

h h e

Revisionstermin: November 2018